

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 8=28 (1862)

**Heft:** 22

**Artikel:** Die eidgenössische Artillerie-Aspirantenschule in Thun 1862

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93268>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1862 ist franco durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Die eidgenössische Artillerie-Aspirantenschule  
in Thun 1862.

Abweichend von den frühern Jahren wurden dieses Mal die Artillerie-Aspiranten II. Klasse in einen besondern Unterrichtskurs vereinigt und nicht mehr der Zentralschule einverleibt.

Mehrfache Erfahrungen haben bewiesen, daß beim bis jetzt befolgten Verfahren von Lehrern und Schülern nicht das Maximum geleistet wurde, was man zu erwarten berechtigt war, weil einerseits die Zahl der Instruktoren und die Kräfte jedes Einzelnen durch den gleichzeitigen Unterricht der Offiziere und Unteroffiziere der Zentralschule und der Mannschafft der Rekrutenschule allzusehr in Anspruch genommen wurde, anderseits die Aspiranten durch die nämlichen Einflüsse in ihren Arbeiten sich gestört sahen und namentlich während der letzten 14 Tage, der Zeit der Manöver, entweder wenig oder nicht ganz zweckmäßig beschäftigt werden mußten, weil der Gang der übrigen Schule eine andere Verwendung nicht zuließ.

Um diesen Uebelständen abzuweichen wurden dieses Jahr die Aspiranten versuchsweise vor der Zentralschule auf den 8. März nach Thun einberufen, woselbst bereits der Oberinstruktor der Artillerie als Kommandant der Schule und das nöthige Instruktionspersonal eingetroffen war. — Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, eine ausführliche Darstellung des Ganges der Schule zu liefern, sie sollen nur in kurzen Zügen zeigen, was verlangt und geleistet wurde.

Von den 39 eingerückten Aspiranten gehörten zwei Drittheile der deutschen, ein Drittheil der französischen Zunge an; jene bildeten die erste und dritte, diese die zweite Abtheilung, jeder von ihnen stand ein Instruktionsoffizier als Chef und Lehrer vor und hatte einen Unterinstruktor als Gehülfen. Da die Lokalitäten der Thuner-Kaserne den Bedürfnissen einer Aspirantenschule nicht entsprechen, so waren ein großer Saal und einige anstoßende Zimmer im Falten zur Aufnahme derselben gemiethet und eingerichtet

worden, wodurch es im Gegensatz gegen frühere Jahre möglich wurde, einen geregelten Dienst in allen Richtungen einzuhalten; zu den Privatarbeiten war jeder Klasse ein bestimmter Theorieaal angewiesen.

In der ersten Woche wurde theoretisch und praktisch behandelt:

Innerer Dienst, Soldaten- und Platoonsschule, Wachtdienst, Kenntniß des Gewehres und Exerciren mit demselben, Feldgeschützschule und Nomenclatur. Am Samstag Nachmittag wurde über sämmtliche Fächer Prüfung abgenommen und das Resultat notirt.

In der zweiten und dritten Woche erstreckte sich der theoretische Unterricht über die Verfertigung, Eigenschaften und Verwendung des Pulvers, über die Konstruktion der Geschüßröhren und Kriegsfuhrwerke, Batteriebau und Schießtheorie; Hand in Hand damit ging der praktische Unterricht in Verfertigung von Munition aller Gattungen, Traciren und Profiliren, Anfertigung der verschiedenen Bekleidungsarten, Schießen mit dem Infanterie- und Jägergewehr, Feldgeschützschule und Lastenbewegungen, Reiten und Fechten.

In der vierten und fünften Woche wurde der Unterricht in der Schießtheorie fortgesetzt, nebst dem Reiten, die übrigen Zweige des Traindienstes repetirt, die Positionsgeschützschule und das Distanzschützen eingeübt und mit dem Schießen begonnen; die Frühstunden waren zum Unterricht über Kriegsverwaltung bestimmt. Die sechste, siebente und achte Woche waren namentlich dem Schießen mit allen Geschütz- und Geschosarten und den Repetitionen in allen Fächern gewidmet, da am Schlusse dieser die endgültigen Prüfungen stattfanden, obschon leider der Herr Oberst-Artillerie-Inspektor verhindert war, denselben beizuwohnen. Das Resultat derselben war im Ganzen befriedigend und lieferte sowohl den Beweis, daß die neue Einrichtung dem frühern Verfahren vorzuziehen sei, als es auch zur Hoffnung berechtigt, daß unsere Artillerie einen bedeutenden Zuwachs an tüchtigen Offizieren aus den diesjährigen Aspiranten erhalten werde.

Da die zu gleicher Zeit stattfindende Partrain-  
schule das Material liefern konnte, so wurde die letzte  
Woche zur praktischen Einübung der Batterieschule  
und zu einem Ausmarsch nach Aeschi verwendet, auf  
welchem auf unbekannte Distanzen gefeuert wurde.

Der Geist und die Disziplin der Schule ließen  
nichts zu wünschen übrig und mit wenigen Ausnah-  
men konnten alle Aspiranten zur Brevetirung empfoh-  
len werden.

Auch die neue Einrichtung des Kasernirens hat  
sich bewährt und selbst diejenigen, die im Anfang  
gefürchtet, dieselbe möchte dem Privatfleiß hinderlich  
sein, haben sich mit ihr befreundet.

Das Verhältniß zwischen Lehrern und Schülern  
war ein sehr angenehmes, da jene durch Fleiß zu be-  
weisen suchten, daß sie die Mühe, die auf ihren Un-  
terricht verwendet wurde, dankbar anerkannten.

E.

## Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861.

(Fortsetzung.)

### 6. Genieschulen.

Die Sappeurrekruten erhielten ihren Unterricht in  
Ebun, die Pontonnierrekruuten in Brugg. Zwei  
Sappeurkompagnien wurden in die Zentralschule,  
eine zum Truppenzusammenzug beordert, die übrigen  
erhielten ihren Wiederholungsunterricht in St. Mo-  
riz. Die Pontonnierkompagnien hatten den Wieder-  
holungskurs in Brugg zu bestehen.

#### a. Rekrutenschulen.

Sappeure. An der Rekrutenschule nahmen 136  
Rekruten Theil, die sich auf die betreffenden Kantone  
vertheilen, wie folgt: Zürich 23, Bern 40, Aargau  
25, Tessin 26, Waadt 22. Außerdem nahmen an  
den Schulen Theil 32 Mann Kader, 3 Aspiranten  
I. Klasse und 2 Aspiranten II. Klasse.

Die einschlägigen Berufsarten waren dieses Jahr  
gut vertreten; eine Ausnahme macht, wie nachstehende  
Zusammenstellung der hauptsächlichsten Berufsarten  
zeigt, Tessin.

	Holzarbeiter.	Steinarbeiter.	Eisenarbeiter.
Bern	21	6	1
Zürich	12	4	—
Aargau	10	5	—
Waadt	13	3	3
Tessin	—	—	1

Holzarbeiter sind für eine Sappeurkompagnie ge-  
rade so nothwendig, als Schiffleute für die Ponton-  
nier, und da Tessin in seinen beiden Kompagnien  
beinahe keine Holzarbeiter hat, so sollte es um so  
mehr auf Rekrutirung von solchen Rücksicht nehmen.

Der Gang der Schule unterschied sich nicht we-  
sentlich von dem der frühern Kurse. Jeder Rekrut  
führte ein Notizbüchlein, worunter ein großer Theil  
ganz sauber gehalten und mit verständlichen Zeich-  
nungen versehen war.

Im Allgemeinen rückten die Rekruten nach neuer  
Vorschrift gekleidet ein. Ausnahme machten die  
Waadtländer, deren Röcke den Offiziersschnitt hatten  
und die Tessiner, welche nur abgetragene Aermelwe-  
sten und als zweites Paar Beinkleider meistens bür-  
gerliche Hosen mitbrachten. Es wurden darüber der  
Kantonalmilitärbehörde ernsthafte Vorstellungen ge-  
macht.

Pontoniers. Instruirt wurden 56 Rekruten, und  
zwar 17 von Zürich, 20 von Bern und 19 von  
Aargau. An der Schule nahmen überdies Theil:  
21 Mann Kader und 14 Aspiranten I. Klasse, dar-  
unter 11 für den Geniestab, welche wie gewohnt die  
Pontonnier-Rekrutenschule mitzumachen hatten.

Die diesjährige Pontonnierrekrutirung wird bezüg-  
lich der Auswahl der Berufsarten als gut bezeichnet;  
so schickte Zürich 10 Schiffleute von Beruf und 5  
Holzarbeiter; Bern 11 Schiffer und Flößer, 7 Holz-  
arbeiter und 2 Fischer; Aargau 9 Schiffer und Flö-  
ßer und 5 Holzarbeiter.

Die Inspektion lieferte ein günstiges Resultat mit  
Bezug auf die Instruktion. Zur Nachahmung für  
andere Schulen mag hervorgehoben werden, daß ein  
Schularzt der Mannschaft mit Erfolg eine anspre-  
chende Theorie über die Gesundheitspflege des Sol-  
daten ertheilte.

Die Vorschriften für die Uniformirung der Genie-  
Aspiranten I. Klasse, namentlich derjenigen des Ge-  
niestabes, haben sich als unpraktisch herausgestellt;  
wir werden auf Abhilfe Bedacht nehmen.

#### b. Wiederholungskurse.

In dieselben wurden dieses Jahr die ungeraden  
Kompagnien berufen, mit Ausnahme der Ponton-  
nierkompagnie Nr. 3 von Bern, welche ihren Wie-  
derholungskurs letztes Jahr bestanden hatte.

Wie dem letztjährigen Berichte, so fügen wir auch  
dem gegenwärtigen jeweilen eine Vergleichung der  
Kontrollstärke und des Präsenzstats der einzelnen  
Korps bei. Da wo sich bei Vergleichung der beiden  
Angaben allzu auffallende Unterschiede ergaben, wurde  
den Gründen im Laufe des Jahres näher nachge-  
forscht, und es erzeigte sich, daß die verhältnißmäßig  
geringe Stärke des Präsenzstats gegenüber dem Ef-  
fektivstat hie und da von allzu leicht ertheilter Dienst-  
dispensation, meistens aber von der momentanen Ab-  
wesenheit vieler Dienstpflichtiger (im Auslande oder  
als Aufenthalter in andern Kantonen) herrührte,  
welche auf den Militärkontrollen nicht gestrichen wer-  
den dürften. Wie die Erfahrung im Jahr 1856/57  
gezeigt hat, würde diese Mannschaft im Ernstfalle  
gewiß zu den Fahnen eilen; immerhin ist sehr zu  
bedauern, daß sie während ihrer Abwesenheit die Ue-  
bung des Dienstes verliert.